

Werner Diem

Vier Studien
zu arabischen Dokumenten
des 8.–14. Jahrhunderts

Harrassowitz Verlag

Werner Diem

Vier Studien zu arabischen Dokumenten des 8.–14. Jahrhunderts

Werner Diem

Vier Studien
zu arabischen Dokumenten
des 8.–14. Jahrhunderts

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-447-11076-1

e-ISBN 978-3-447-19779-3

Vorwort

In diesem Band lege ich vier Studien vor, die arabischen Dokumenten unterschiedlicher Art mit einer je eigenen Zielsetzung gewidmet sind.

Die erste Studie ist der Neuedition und Analyse zweier Briefe der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien aus dem 8. Jahrhundert n. Chr. gewidmet, die von einem jüdischen Absender an einen jüdischen Adressaten gerichtet worden sind. Auch wenn die beiden Briefe in arabischer Schrift abgefaßt sind, teilen sie wesentliche orthographische Besonderheiten mit frühen jüdisch-arabischen Briefen, d. h. Briefen in arabischer Sprache, aber hebräischer Schrift, was den Schluß erlaubt, daß der Schreiber orthographische Konventionen jener frühen jüdisch-arabischen Briefe, die er internalisiert hatte, auf seine beiden Briefe in arabischer Schrift übertrug.

Die zweite Studie ist die Neuedition eines von mir seinerzeit edierten Stücks mit gereimten Briefanfängen, das sich ebenfalls in der Österreichischen Nationalbibliothek befindet. Hatte ich seinerzeit angenommen, daß die Briefanfänge in Reimprosa verfaßt seien, so erkannte ich bei einer Revision, daß es sich um Verse in klassischen arabischen Versmaßen handelt, ein Umstand, dessen sich der Kopist aber nicht bewußt war, wie seine Verschreibungen zeigen.

Die dritte Studie reiht sich in eine Serie von Beiträgen mit Emendationen veröffentlichter Dokumente ein, die ich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verfaßt habe, wobei die vorliegende Studie Archiven und Sammlungen in Ägypten (Kairo), Italien (Pisa/Florenz) und Spanien (Granada, Toledo, Moriscos, Valencia) gewidmet ist. Zusätzlich umfaßt die Studie die Neuedition von zwölf Toledaner Dokumenten, die seinerzeit von Angel González Palencia veröffentlicht worden waren (P.Mozarab.).

Die vierte Studie schließlich ist der Stilistik mamlükischer Dokumente gewidmet, und zwar der Anspielung in der herrscherlichen Eulogie mamlükischer Ernennungsurkunden. Das untersuchte Phänomen besteht darin, daß die in der Ernennungsurkunde auf den ernennenden Herrscher bezügliche Eingangseulogie potentiell auf Titel – und hier vor allem auf den Fulān ad-Dīn-Titel – Name und Amt des Ernannten anspielt, noch bevor er anschließend qua Ernannter eingeführt wird. Überwiegend handelt es sich dabei um die formale Aufnahme von Titel, Name und Amtsbezeichnung des Ernannten, die somit im Vordergrund der Studie steht, daneben auch um sachliche Anspielung. Alle behandelten Dokumente sind in Kunstprosa verfaßt, die meisten von den stilistischen Koryphäen ihrer Zeit, so daß die Zitate auch einen Einblick in die Kunstprosa amtlicher Schreiben der mamlükischen Epoche vermitteln.

Inhalt

1. Zwei jüdisch-arabische Briefe in arabischer Schrift	
aus dem 8. Jahrhundert n. Chr.	1
1. Allgemeines	1
1.1. Einleitendes	1
1.2. Hintergrund der Briefe	2
2. Texte	4
2.1. Brief Nr. 1	4
2.2. Brief Nr. 2	6
3. Analyse	11
3.1. Paläographie	11
3.2. Orthographie	11
3.2.1. Schreibung von inlautendem \bar{a}	11
3.2.2. Schreibung von auslautendem \bar{a}	12
3.2.3. Schreibung des bestimmten Artikels	12
3.2.4. Weitere Abweichungen von der Norm	12
3.3. Die Briefe und Early Phonetic JA Spelling	13
2. Arabische Briefanfänge in Versform	17
1. Einleitendes	17
2. Text	18
3. Paläographischer Apparat	19
4. Übersetzung	20
5. Kommentar	21
3. Philologisches zu Sammlungen arabischer Dokumente in Ägypten,	
Italien und Spanien	23
1. Ägypten	24
2. Italien	26
3. Spanien	37
4. Neuedition von zwölf Toledaner Dokumenten (P.Mozarab.)	54
4.1. Nr. 509 Kaufvertrag für ein Grundstück in Benquerencia	55
4.2. Nr. 565 Kaufvertrag für ein Grundstück in Torres	56
4.3. Nr. 753 Schenkung	58
4.4. Nr. 827 Tausch von Grundstücken	59
4.5. Nr. 844 Darlehen	61
4.6. Nr. 858 Darlehen	63
4.7. Nr. 911 Pacht	64
4.8. Nr. 930 Kultivierung von Land	66
4.9. Nr. 951 Rechtsstreit	67

4.10. Nr. 1061 Bezeugung von Grundbesitz	68
4.11. Nr. 1121 Bezeugung einer Schenkung	69
4.12. Nr. 1174 Bezeugung einer Verpflichtungserklärung	71
4. Anspielung in der herrscherlichen Eulogie mamlükischer Ernennungsurkunden	75
1. Einleitendes	75
2. Anspielung in der Eulogie der <i>rusima</i> -Formel	76
2.1. Angaben der Kanzleihandbücher	76
2.2. Formale Anspielung und sachliche Anspielung	80
3. Definitorisches und Pragmatisches	81
4. Korpus	82
4.1. Textgrundlage	82
4.2. Stilisten	84
4.3. Formales	85
4.4. Fulān ad-Dīn-Titel	86
4.5. Nisbah	94
4.6. Fulān ad-Dīn-Titel + Name/Nasab/Nisbah	94
4.7. Titel + Fulān ad-Dīn-Titel + Name	97
4.8. Fulān ad-Dīn-Titel + Amt	97
4.9. Fulān ad-Dīn-Titel + Name + Amt	100
4.10. Sonstiger Titel + Amt	100
4.11. Name + Amt	100
4.12. Amt	101
4.12.1. Fulān ad-Dīn-Titel der Ernannten bekannt	101
4.12.2. Fulān ad-Dīn-Titel der Ernannten nicht bekannt	102
5. Analyse	104
5.1. Verhältnis der korrespondierenden Elemente	104
5.1.1. Fulān ad-Dīn-Titel	104
5.1.2. Namen	107
5.1.3. Ämter	109
5.2. Formale Anspielung im Rahmentext	112
6. Sachliche Anspielung	114
6.1. Einleitendes	114
6.2. Sachliche Anspielung in der herrscherlichen Eulogie	114
6.3. Sachliche Anspielung in der herrscherlichen Eulogie und im Rahmentext	117
7. Exkurs: Anspielung in der Eulogie von Briefen	119
Indizes	123
Index 1: Personen, Orte, Begriffe und Termini, Wörter und Ausdrücke	125
Index 2: Wörter und Ausdrücke, die in Eulogien aufgenommen werden (Beitrag 4)	128

1. Zwei jüdisch-arabische Briefe in arabischer Schrift aus dem 8. Jahrhundert n. Chr.

1. Allgemeines

1.1. Einleitendes

In seiner Arbeit „Vom frühislamischen Briefwesen“¹ hat Karl Jahn im Jahre 1937 siebzehn arabische Briefe, die überwiegend aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, daneben aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung stammen, veröffentlicht. An der Zuverlässigkeit von Jahns Editionen hat nur wenige Jahre später Giorgio Levi della Vida starke Zweifel zum Ausdruck gebracht und eine große Zahl von Emendationen vorgeschlagen.² Auch Simon Hopkins hat sich in seinen 1984 erschienenen *Studies in the Grammar of Early Arabic* zu etlichen Stellen der Editionen wie auch zu Emendationen Levi della Vidas kritisch geäußert.³

Meinerseits hatte seinerzeit eine Überprüfung von Jahns Arbeit mit Hilfe von Photographien, die ich von Hermann Harrauer, dem damaligen Leiter der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, erhalten hatte, ergeben, daß die Editionen Jahns in der Tat, wie von Levi della Vida vermutet, verbesserungsbedürftig sind, andererseits aber auch Levi della Vidas Emendationen nur zum Teil zutreffen, und dementsprechend hatte ich mich zu Jahns Wiener Dokumenten geäußert.⁴ Hierbei hatte ich allerdings die beiden zusammengehörigen Dokumente Nr. 9–10 (P. Vind. Inv. A. P. 287–288)⁵ ausgespart, da sie mir eine eigene Publikation mit ausführlicherer Würdigung, als es im Rahmen jener Arbeit möglich gewesen wäre, wert schienen. Von diesen beiden Dokumenten, Privatbriefen, soll im folgenden näher die Rede sein. Die beiden Briefe sollen der Einfachheit halber als Brief Nr. 1 und Brief Nr. 2 bezeichnet werden. Während Jahns Arbeit nur eine Abbildung von Nr. 9 Recto enthält, sind inzwischen hochauflösende Scans der Dokumente über die Österreichische Nationalbibliothek zugänglich.

Die Grundlage meiner Ausführungen bildet die Neuedition der beiden Stücke nebst Übersetzung in Abschnitt 2 dieser Arbeit, wobei jeweils ein Kommentar

- 1 K. Jahn: „Vom frühislamischen Briefwesen. Studien zur arabischen Epistolographie der ersten drei Jahrhunderte der Hīġra auf Grund der arabischen Papyri“. In: *Archiv Orientalní* 9 (1937), S. 153–200.
- 2 „Remarks on a recent edition of Arabic papyrus letters“. In: *JAOS* 64 (1944), S. 127–137.
- 3 *Studies in the Grammar of Early Arabic Based upon papyri datable to before 300 A.H./912 A.D.* Oxford 1984.
- 4 „Philologisches zu arabischen Dokumenten der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.“ In: *WZKM* 101 (2011), S. 88–107.
- 5 „Briefwesen“ S. 185–188.

folgt, in dem die Lesungen Jahns und die Emendationsvorschläge Levi della Vidas und Hopkins' diskutiert werden. Die Kommentare enthalten außerdem Hinweise zur Stilistik der beiden Briefe, soweit dies geboten erschien. Auf der Grundlage der Neueditionen wird in Abschnitt 3 auf Paläographie und Orthographie der Briefe eingegangen. Aus der Behandlung der Orthographie wird deutlich werden, warum dieser Beitrag, obwohl er von Briefen in arabischer Schrift handelt, unter den Oberbegriff des Jüdisch-Arabischen gestellt ist.

Zur technischen Seite der Arbeit sei noch angemerkt, daß ich bei Zitaten aus Dokumenten die Siglen der ISAP verwende, was die Bibliographie entlastet.

1.2. Hintergrund der Briefe

Josef Karabacek, der die beiden Dokumente als erster beschrieben hat, bemerkt zu Nr. 2 (A. P. 288): „In gleicher Weise wie der vorhergehende Papyrus durch den Schriftduktus ausgezeichnet.“⁶ Levi della Vida⁷ vermutet deshalb, es handle sich um denselben Absender, was in der Tat zutrifft. Abgesehen von paläographischen Merkmalen (Abschnitt 3.1.) haben die beiden Briefe auch orthographische Besonderheiten (Abschnitt 3.2.) und die nicht ganz alltägliche Eulogie *استمع الله بك* „Gott gebe an Dir Freude“ (1r, 3; 2, 7) gemeinsam. Was den Namen des Absenders angeht, so führt er sich im ersten Brief mit seiner Kunyah Abū Yūsuf ein (Nr. 1r, 2). Der Adressat der beiden Briefe ist ein Mann namens Abū Yazīd. Er wird die Briefe zusammen aufbewahrt haben, so daß sie gemeinsam erhalten geblieben sind.

In welcher Reihenfolge die beiden Briefe einst geschrieben worden sind, bleibt offen. Die Reihenfolge der Behandlung der beiden Briefe in dieser Arbeit folgt der Reihenfolge in Jahns Arbeit, die sich wiederum an den oben erwähnten Ausführungen Karabaceks und damit letztlich an der Reihenfolge der Inventarnummern orientiert, deren Vergabe ihrerseits kaum auf objektivierbaren Kriterien beruht haben dürfte.

Während der Inhalt von Brief Nr. 1 keine Rückschlüsse auf besondere soziale Gegebenheiten erlaubt, weist Brief Nr. 2 auf jüdischen Hintergrund des Adressaten und im weiteren auch des Schreibers. In Brief Nr. 2 geht es nämlich fast ausschließlich um den Schwiegersohn des Adressaten mit dem Namen Yehūdā, einem Namen, der naturgemäß darauf weist, daß der Betreffende Jude gewesen ist. War dies der Fall, dann muß auch der Adressat als Schwiegervater Yehūdās Jude gewesen sein, da ausgeschlossen werden kann, daß der Adressat als Muslim einen jüdischen Schwiegersohn des Namens Yehūdā hatte. Ehen zwischen Juden und Christen einerseits und Musliminnen andererseits waren nicht gestattet, und gesetzt den Fall, daß ein Jude vor der Eheschließung mit einer Muslimin zum Islam konvertierte, was selten genug vorgekommen sein mag, so nahm er bei der Konvertierung einen islamisch-arabischen Namen an. Kurz und gut, der Umstand, daß der Adressat einen Schwiegersohn namens Yehūdā hatte, läßt darauf schließen, daß er

6 *Führer* Nr. 650f. (S. 170f.).

7 „Remarks“ S. 131.

selbst ebenfalls Jude war. Dieser Annahme widerspricht die Kunyah Abū Yazīd des Adressaten nicht, da ägyptische Juden der damaligen Zeit neben ihren hebräischen auch arabische Namen führten und zwar ganz besonders bei der Kunyah.

Der Schreiber stellt in Brief Nr. 2 Yehūdā, der sich ihm für eine gewisse Zeit angeschlossen hatte, das denkbar beste religiöse und moralische Zeugnis aus. Sowohl dieses ausführliche Eingehen auf das vorbildliche Verhalten Yehūdās wie auch schon allein der Umstand, daß sich Yehūdā beim Schreiber aufgehalten hatte, lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß auch der Absender, wie der Adressat und sein Schwiegersohn, Jude war. Dafür spricht auch die spezifische Form der Einleitungsformel in Nr. 1r, 2, also *سالم عليك فانى احمد اليك الله الذى لا اله الا هو* „Friede sei auf Dir, denn ich lobe zu Dir hin Gott, außer dem es keinen Gott gibt“. Wenn diese Formel von Muslimen in Briefen an Nichtmuslime gebraucht wurde, war es üblich, das Element *اليك* wegzulassen.⁸ Daß *اليك* hier beibehalten ist, könnte darauf beruhen, daß der Schreiber Jude war und ihm insofern die Beachtung jenes diskriminierenden Usus für einen Brief an einen Angehörigen seiner eigenen Religion gleichgültig sein konnte.

Zu den Kunyahs *Abū Yazīd* und *Abū Yūsuf* ist noch anzumerken, daß der Name *Yazīd* nicht religiös konnotiert und der Name *Yūsuf* jüdisch-islamisch ist. Keine der beiden Kunyahs enthält somit einen spezifisch muslimischen Namen. Diese Feststellung gilt auch von der Kunyah *Abū Yahyā* eines in Brief Nr. 2 erwähnten gemeinsamen Bekannten oder Geschäftsfreundes. Während der Name *Yehūdā* auf jüdischen Hintergrund deutet, läßt sich von den anderen Namen somit zumindest sagen, daß sie der Annahme eines solchen Hintergrunds nicht widersprechen.

Was die Datierung der beiden Briefe betrifft, so werden sie von Karabacek dem „IX. Jahrhundert“ und von Jahn dem Ende des 2./8. Jahrhunderts zugeordnet. Ich selbst möchte die Briefe ohne weitere zeitliche Einschränkung dem 2./8. Jahrhundert zuweisen. Für diesen zeitlichen Ansatz sprechen mehrere Kriterien: gewisse archaische Züge der Paläographie (3.1.), die erwähnte Formel *سالم عليك فانى احمد اليك الله الذى لا اله الا هو* „Friede sei auf Dir, denn ich lobe zu Dir hin Gott, außer dem es keinen Gott gibt“ Nr. 1r, 2, die Ausdrucksweise *اخبرك يابا يزيد من خبر يهودا ختنك انه* „Ich teile Dir, o Abū Yazīd, über Yehūdā, Deinen Schwiegersohn, mit, daß er“ Nr. 2, 2, der die frühe Formel *’uhbiruka min ḥabari fulānin ’anna* zugrundeliegt, und nicht zuletzt ein archaischer Energicus in Nr. 1r, 6. Außerhalb der amtlichen Aphrodito-Papyri vom Ende des 1. Jahrhunderts der Hiğrah ist der Energicus so gut wie nicht belegt.⁹

8 Siehe Diem: „Arabic Letters“ S. 859f.

9 Hopkins führt in *Studies* § 67 lediglich einen Beleg aus einem literarischen Papyrus sowie einen unsicheren Beleg aus P.Cair.Arab Nr. 301, 4 an. Sein Zitat trifft allerdings nicht ganz zu. Lies *لا نقله* statt *لا نقله*.

2. Texte

2.1. Brief Nr. 1

Der auf Reisen befindliche Abū Yūsuf bittet Abū Yazīd, auf dessen Freundschaft er zählt, darum, sich um seine Familie zu kümmern, so daß sie nicht Not leidet. Er gedenkt erst dann nach Hause zurückzukehren, wenn er genügend Geld verdient hat, um seine Schulden zu bezahlen, und bittet den Adressaten, einem Mann namens Abū l-Ḥārīt drei Dirham, die er von jenem entliehen hatte, zu bezahlen. Im übrigen soll er angesichts der schlechten Jahreszeit am Ort bleiben, bis er bei ihm eintrifft.

Recto

١ بسم الله الرحمن الرحيم
 ٢ لابي يزيد عافاه الله من ابي يوسف سلم عليك فاني احمد اليك الله الذي لا اله الا هو
 ٣ اما بعد اخبرك امتع الله بك انه ليس لي اليوم اخ اثق بنحيته غيرك
 ٤ فالله الله في اهلي ان لا يضيقتو وانت حاضر واعلم يا ابا يزيد
 ٥ اني ليس ندخل حتي يهبي الله لي ما على لناس وقد تسلفت من ابي
 ٦ الحرث ثلاثة درهم فاقضه اياها عني ولا تشخصن نفسك
 ٧ في هذا اشتي ولا تبرح مكان حتى اقدم عليك ان شا الله والسلام

Verso

الى ابي يزيد

Recto

(1) Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Erbarmenden!

(2) An Abū Yazīd – Gott erhalte ihn gesund – von Abū Yūsuf. Friede sei auf Dir, denn ich lobe zu Dir hin Gott, außer dem es keinen Gott gibt. (3) Aber danach: Ich teile Dir mit – Gott gebe an Dir Freude –, daß ich heute keinen Bruder habe, auf den ich vertrauen kann, außer Dir. (4) Kümmere Dich also unbedingt darum, daß meine Familie nicht Not leidet, denn Du bist ja anwesend! Wisse, o Abū Yazīd (5), daß ich nicht nach Hause kommen werde, bevor mir Gott bereitstellt, was ich den Leuten schulde. Ich habe mir von Abū (6) l-Ḥārīt drei Dirham geliehen; begleiche sie also bei ihm für mich! Begib Dich auf keinen Fall her (zu mir) (7) in dieser schlechten Jahreszeit und rühre Dich nicht von der Stelle, (sondern warte ab), bis ich zu Dir komme, so Gott will. Gruß!

Verso

An Abū Yazīd.

